

Zu wenig Erzieher, weniger Betreuung, frustrierte Eltern: Kindergärten haben einen schweren Stand. Detlef Müller ist Chef der Kita-Hochstift-GmbH mit 160 Kitas in OWL. Er erklärt, womit Familien rechnen müssen.

„Es werden Kita-Plätze fehlen“



Detlef Müller ist Geschäftsführer der Katholischen Kita Hochstift GmbH. Foto: Besim Mazhiqi

Herr Müller, Sie weisen seit Jahren auf eine angespannte Lage in den Kitas hin. Ist die Kinderbetreuung in OWL aktuell sichergestellt?

DETLEF MÜLLER: Die Betreuung ist grundsätzlich sichergestellt, allerdings gibt es nicht kalkulierbare Risiken. Wir sind gezwungen, dieses Jahr Einsparungen von rund vier Millionen Euro vorzunehmen, da das Geld aus dem Kinderbildungsgesetz Kibiz nicht reicht. 90 Prozent unserer Kosten macht das Personal aus. Deshalb können Einsparungen nur darüber erfolgen.

Welche Auswirkungen hat das auf die Personallage?

Der Personaleinsatz bei Erzieherinnen und Erziehern liegt nur noch knapp über der Mindestbesetzung. Das liegt aber daran, dass wir nicht mehr Personal bezahlen können und nicht vorrangig, weil es kein Personal gibt. Zusätzliche Personalstunden mussten wir aus Kostengründen streichen oder reduzieren.

Was sind Folgen im Alltag?

Die knappe Personalausstattung provoziert Einschnitte beim Betreuungsangebot – und zwar sobald eine Mitarbeiterin ausfällt, zum Beispiel wegen Krankheit, Urlaub oder Fortbildung. Und da wir auch bei den Hauswirtschaftskräften reduzieren mussten, hilft dort pädagogisches Personal aus.

Was heißt das konkret?

Sobald eine Mitarbeiterin ausfällt, besteht die Gefahr einer personellen Unterbesetzung, die im schlimmsten Fall eine Rückforderung von Landesmitteln auslöst. Das heißt, dass dann im Kita-Alltag das Angebot angepasst werden muss. Zuerst werden pädagogische Angebote wie Ausflüge gestrichen oder verschoben, danach werden Betreuungszeiten reduziert – zum Beispiel nachmittags bis längstens 15.30 Uhr. Oder es werden Betreuungsplätze begrenzt, das heißt, es können nicht mehr alle Kinder gleichzeitig betreut werden. Eltern werden dann gebeten, ihre Kinder an einigen Tagen zu Hause zu betreuen.

Das Land versucht zum Beispiel gegenzusteuern, indem nicht pädagogisches Personal im Alltag in den Kitas hilft. Das Programm wurde verlängert.

Abgesehen davon, dass die Finanzierungszusage dafür erneut viel zu spät kam, sieht das neue Landesprogramm eine anteilige Mitfinanzierung durch die Träger vor. Das Land zahlt einen Zuschuss von 90 Prozent. Das Problem: Wenn ich ohnehin ein strukturelles Defizit habe, fehlt mir auch die Möglichkeit, zur Mitfinanzierung der Kita-Helfer.

Was macht Ihnen besonders zu schaffen?

Das Land definiert einen Rechtsanspruch für Kinder ab einem Jahr und formuliert einen Qualitätsanspruch. Der umfasst Betreuung, Bildung und Erziehung. Das ist soweit okay. Allerdings ist das Land auch Finanzier der Arbeit – und kommt dem nicht ausreichend nach. Die Kibiz-Pauschalen reichen nicht aus, um den formulierten Anspruch zu gewährleisten. Besonders perfide: Familienministerin Josefine Paul schreibt den Eltern im Brief zum Start des Kita-Jahres, was sie von der Kita erwarten können und verweigert den Trägern gleichzeitig die entsprechende Finanzierung. Anders formuliert: Wenn das Geld nicht reicht, darf man solche Erwartungen nicht wecken, sondern muss bei Eltern um Verständnis werben, dass die Erzieherinnen derzeit nicht in der Lage sind, das volle Programm anzubieten.

Können Sie aus Kostengründen weniger Leute einstellen?

Die Einsparungen gehen aktuell zulasten des Bestandspersonals. Es werden Teilzeitbeschäftigte gebeten, auf einzelne Stunden zu verzichten. Es gibt aber immer noch viele Bewerbungen auf Ausbildungsplätze. Für die praxisintegrierte Ausbildung haben sich in diesem Jahr 120 Personen beworben. Wir hätten sogar gerne unser Ausbildungskontingent erhöht, weil wir die Fachkräfte in den nächsten Jahren dringend brauchen. Allerdings konnten wir dies nicht umsetzen, weil wir finanziell dazu nicht in der Lage sind. Die Ausbildung einer Pia-Praktikantin kostet den Träger 44.000 Euro. Wir wünschen uns, dass das Land die Ausbildungskosten zu 100 Prozent übernimmt. Der Beruf ist immer noch attraktiv, allerdings wird er immer unattraktiver durch den Druck, den die Erzieherinnen und Erzieher täglich spüren.

Was hilft Ihnen am meisten?

Es wäre hilfreich, wenn es aus dem NRW-Ministerium ein glaubwürdiges Signal gäbe, dass unsere Hilferufe angekommen sind und ernsthaft an einer Lösung der strukturellen Unterfinanzierung gearbeitet wird. Ministerin Paul verkennt, dass sie selbst die größte Herausforderung für den Kita-Betrieb darstellt. Unsere Problemhinweise blendet sie völlig aus. Ihren Brief empfinde ich vor dem Hintergrund der aktuellen Lage als Provokation. Hört sie nicht zu oder leidet sie unter Realitätsverlust?

Was brauchen Sie konkret?

Es wäre eine Hilfe, wenn die kommunalen Kita-Träger ihre Jahresabschlüsse offenlegen würden. Damit könnte man dem Eindruck entgegentreten, dass nur bestimmte Träger ein Problem haben. Außerdem bedarf es neben der Übernahme der Ausbildungskosten eines kurzfristigen Träger-Rettungspakets, das die nicht finanzierten Mehrkosten des Tarifabschlusses für den öffentlichen Dienst abfedert.

Müssen Eltern damit rechnen, dass sie in OWL künftig keinen Kita-Platz finden?

Es wird dauerhaft nicht möglich sein, alle Kita-Träger an Bord zu halten. Die aktuellen Rahmenbedingungen sind absolut unbefriedigend. Es wird ohnehin auch nicht gelingen, den immer noch unvollendeten U3-Ausbau zu realisieren. In unserer Region fehlen in fast allen Jugendamtsbezirken Plätze. Als großer Kita-Träger mit 160 Einrichtungen in OWL stehen wir derzeit für keinen Kita-Ausbau oder den Neubau einer Kita zur Verfügung. Es ist zu befürchten, dass regional auf Dauer Kita-Plätze fehlen werden.

Das Gespräch führte Ingo Kalischek